

Aus der Praxis. Andreas Schatzl, Direktor des Gymnasiums Theresianum - zuvor im Bildungsministerium Experte für ganztägige Schulformen - berichtet über das viel diskutierte Konzept der Ganztagschule.

Die Ganztagschule als Ort der Entfaltung

Wachsen, lernen, leben - junge Menschen sind in einer Ganztagschule gut aufgehoben: wie zum Beispiel im Theresianum. Direktor Andreas Schatzl erzählt, warum.

Was ist eigentlich eine Ganztagschule?

Andreas Schatzl: Man versteht darunter eine Schulform, in der die Kinder den ganzen Tag lang professionell betreut werden und in der ein sinnvoller Tagesablauf mit Unterricht, Freizeit, Lernzeiten und Möglichkeiten zur Begabungs- und Interessenförderung dafür sorgt, dass ein möglichst großer Teil des Bildungsgeschehens in der Schule abgewickelt wird.

Was ist denn schlecht daran, wenn die Eltern mit den Kindern lernen?
Das ist gar nicht schlecht, natürlich wollen wir auch in der Ganztagschule, dass die Eltern sich für die schulischen Tätigkeiten der Kinder interessieren. Die Schule sollte aber die Hauptverantwortung für den Lernfortschritt übernehmen. Um das zu erreichen, braucht man aber den ganzen Tag und vor allem auch Zeit, in der nicht unterrichtet wird.

Und warum sollten die Kinder ihre nachmittägliche Freizeit in der Schule verbringen?
Weil eine entsprechend ausgestattete Schule diesbezüglich viel



Unter dem kritischen Blick von Maria Theresia: Direktor Andreas Schatzl, Leiter des Gymnasiums der Stiftung Theresianische Akademie. [Theresianum]

leisten kann. Wir kennen die gestressten Mütter, die ihre Kinder am Nachmittag zum Fußballtraining oder zur Klavierstunde fahren. In Amerika nennt man sie „Soccer Moms“ und viele von ihnen nehmen Karrierenachteile in Kauf. Da ist es doch besser, wenn das Kind Hausübung, Fußball und Klavierstunde innerhalb der schu-

lischen Infrastruktur unterbringen kann.

Fehlen den Kindern dann nicht die Eltern?

Im christlich geprägten Mitteleuropa haben wir eine Kultur, die besonders den Müttern aufträgt, bis in die Teenagerjahre ihr Leben an die vermeintlichen Bedürfnisse der

Kinder anzupassen. Jugendliche werden heute sehr schnell erwachsen. Je früher sie die Peer-Gruppe als Bezugsgröße anerkennen, desto eher und desto besser entwickeln sie ihre sozialen Fähigkeiten und umso wohler fühlen sie sich dann wieder zu Hause.

Sie reden von einer Superschule, wie sieht die Praxis bei uns aus?

Die meisten Schulen in Österreich sind als Halbtagschulen konzipiert. Es gibt keine Küche, keinen Speisesaal und außer Klassenräumen kaum Platz für Freizeitaktivitäten. Selbst die Turnsäle sind nur für den Regelunterricht dimensioniert. Lehrer sind nur vormittags in der Schule, es gibt für dort auch kaum Arbeitsplätze.

Ist die Ganztagschule also nur eine unerfüllbare Vision?

... der man sich schrittweise annähern muss, schon deshalb, weil heute meist beide Eltern berufstätig sind, womöglich noch Alleinerzieher.

Wie ist die Situation an Ihrer Schule?
Eigentlich ist das Theresianum schon seit seiner Gründung 1746 durch Österreichs größte Schulreformerin, Maria Theresia, eine Ganztags- und Internatsschule. Darum haben wir glücklicherweise die Voraussetzungen für eine funktionierende Ganztagschule, teilweise historisch vorgegeben, teil-

weise weil wir uns aktiv bemühen, diese Ideale zu verwirklichen.

Was unterscheidet die Ganztagschule Theresianum von anderen Schulen?

Wir verfolgen ein ganzheitliches Konzept, in dem Unterricht, Freizeit, Sport, Interessen- und Begabungsförderung und auch, ganz zentral, die soziale Kompetenz unserer Schüler gleich wichtig sind. Unsere Lehrer unterrichten nicht nur, sie betreuen ganztägig, das ergibt ein viel intensiveres Schüler-Lehrer-Verhältnis. Und wir haben die Infrastruktur, das umzusetzen. Die weitläufigen Platzverhältnisse im alten Kaiserpalast Favorita in zentraler Innenstadtlage, der große Park mit den Sportanlagen, vier Turnhallen, unser Hallenschwimmbad, die Musikabteilung mit einem Dutzend Übungsräumen, ein Angebot von über 20 Sport- und Freizeitaktivitäten und ein hohes akademisches Niveau mit einem starken Fokus auf Fremdsprachen garantieren die maximale Umsetzung dieses Konzepts.

Das klingt allerdings sehr teuer.

Teuer ist relativ. Wenn man die Kosten herausrechnet, die man sich erspart - vom Mittagessen bis zum Sportverein - bleibt gar nicht so viel übrig. Ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder nicht die sinnvollste von allen?